

ORIENTIERUNG. HALT. GLAUBE.



# Schulpastoral – damit Schule I(i)ebenswert bleibt

Menschen dürfen auch im Lebensraum Schule spüren, dass Gott sie behütet und unter seinen Schutz stellt

**FULDA (bpf).** Die erste Schulwoche nach den Sommerferien erleben viele Kinder und deren Eltern als einen Wendepunkt in ihrem Leben. Kinder werden eingeschult oder gehen auf weiterführende Schulen. Für viele Eltern (!) beginnt damit ein neuer Lebensabschnitt.



Von Christoph Hartmann

Die „Kleinen“ fangen an, „größer“ zu werden und lösen sich – Schritt für Schritt – von zu Hause. Für die einen heißt es, vertrauensvoll los zu lassen. Für die anderen, mutig Neuland zu betreten. Es ist eine spannende und aufregende Zeit, die mit vielen intensiven Gefühlen verbunden ist.

Dazu gehören natürlich Vorfreude, Neugierde – aber auch Sorgen und Ängste. All diese Gefühle brauchen einen Ort, an dem sie zur Sprache kommen können. Für Christen ist das der Gottesdienst. Und so verwundert es nicht, dass viele Schulen zu Beginn des neuen Schuljahres Gottesdienste auf dem Plan stehen haben.

Gerade in Zeiten von Corona stellt das die Schulseelsorger/-innen vor besondere Herausforderungen. Dort, wo es möglich ist, werden Gottesdienste geplant, andere tuf-



Ein Schirm bietet Schutz – in diesem Fall vor Regen. Gottes Fürsorge für die Menschen kann ähnlich wie ein schützender, behütender Schirm verstanden werden.  
Foto: Romolo Tavani / Adobe Stock

eln an kleinen Videoclips zum Schuljahresbeginn. Andere entwickeln Feiern für einzelne Klassen. Was ist diesen unterschiedlichen Formaten gemeinsam? Die Zusage: Gott behütet dich. Du stehst unter Gottes Schutz und Schirm. Egal, was kommen mag. Diese Zusage setzt Kräfte frei und ist für diesen Lebens-

Wendepunkt von hoher Bedeutung.

Damit die Menschen im Lebensraum Schule spüren, dass Gottes Zusage auch über den Schulstart hinaus gilt, hat sich die Schulpastoral diese Aufgabe auf ihre Fahnen geschrieben. Das bedeutet, dass sich in der Regel engagierte Religionslehrer über ihren Unter-

richt hinaus einbringen. Ihr Ziel: mit der christlichen Botschaft im Gepäck dazu beitragen, dass Schule, neben allem notwendigen Lernen und den dazugehörigen Anstrengungen, ein I(i)ebenswerter Ort bleibt. Konkret bedeutet es, dass alle Interessierten eingeladen sind, an den unterschiedlichsten Angeboten

teilzunehmen.

Diese Angebotspalette ist natürlich von Schule zu Schule unterschiedlich. So gibt es an manchen Schulen einen Raum der Stille, in dem sie Andachten, Meditationen, stille Pausen oder Gespräche anbieten. Andere sehen im Schulsanitätsdienst oder bei den Streitschlichtern einen ganz

konkreten Dienst am Nächsten. Wieder andere organisieren für einzelne Schulklassen Tage der religiösen Orientierung, Kennenlertage oder erarbeiten und unterstützen soziale Projekte.

Diese Vielfalt an Angeboten ist stark, genauso wie die gute ökumenische Zusammenarbeit in diesem Bereich. So gelingt es miteinander, Orte der Begegnung, der Orientierung und der Begleitung zu schaffen, um die Zusage Gottes über das Schuljahr hinweg lebendig zu halten: Du stehst unter Gottes Schutz und Schirm. Egal was kommen mag.

## INFO

Schulpastoral ist ein Engagement der katholischen Kirche in Schule. Im Bistum Fulda gibt es aktuell 26 Lehrerinnen und Lehrer, die zu diesem seelsorglichen Dienst im Rahmen von Schulpastoral beauftragt sind.

Weitere Informationen erhalten Sie unter:

**Bischöfliches Generalvikariat Fulda**  
Abteilung  
Schule-Hochschule-Medien  
Christoph Hartmann  
Paulustor 5  
36037 Fulda  
Schulpastoral@  
bistum-fulda.de

## Reli-Unterricht? Na klar!

Schulfach Religion gibt Antworten auf wichtige Lebensfragen

**FULDA (bpf).** Nun drehen sich die Uhren für viele Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern wieder anders herum. Die Sommerferien sind vorbei. Hoffentlich brachten sie viel Erholung und Besinnung. Denn so kann es jetzt wieder mit voller Kraft losgehen.

Es klingt vielversprechend: Unterricht unter Normalbedingungen. Die Rückkehr zur Normalität freut alle. Eltern, Schüler und Lehrer. Sichtbar wird diese Normalität vor allem an den regulären Klassengrößen sowie den vollen Stundenplänen. Dabei fällt auch

auf, dass der Religionsunterricht wieder auf dem Plan steht. Neben allen anderen Fächern bietet „Reli“ die Chance, Antworten zu finden, die es in Mathe und Deutsch so nicht gibt. Antworten auf die wichtigen Lebensfragen eben. Wie finde ich meinen Platz im Leben? Wie gehe ich mit Enttäuschung und Leid um? Wer und was gibt mir Halt und Sinn in stürmischer Zeit?

Diese Antworten finden sich in einem lebendigen Religionsunterricht. Er ermöglicht ein tieferes Eintauchen in die eigene Religion. Das macht sprachfähig und lässt mich mit anderen in einen Dialog treten. Als Religions-

lehrer stehe ich für meinen Glauben. Ich möchte die Lebensfragen thematisieren und die Lebensumstände der Schüler mit der frohen Botschaft Jesu in Verbindung bringen. Dabei geht es immer darum, dass das Leben gelingt!

So starten wir zuversichtlich in das neue Schuljahr. Mit dem nötigen Gottvertrauen stellen wir uns den Herausforderungen der Zeit. Wir sind uns bewusst, dass mit einem Lächeln im Gesicht vieles einfacher geht. Wir bleiben guten Mutes und lassen uns nicht unterkriegen. Eben: frisch, fromm, fröhlich, frei – hinein ins neue Schuljahr!



Der Religionsunterricht bietet die Chance, Antworten auf Fragen zu finden, die es etwa in Mathe oder Deutsch nicht gibt.  
Foto: Adobe Stock

## GEDANKEN ZUM SCHULBEGINN

### Musterschüler Jesus?



von Sebastian Bieber

Ob Jesus Christus, wenn er Schüler in einem meiner Oberstufenkurse wäre, immer 15 Punkte schriebe? Oder jemals? Was erst einmal seltsam klingt – immerhin hat der Sohn Gottes doch wohl den besten Blickwinkel auf Religion und Glauben – ist beim zweiten Betrachten gar nicht mehr so sicher: Manchmal befürchte ich, dass Christus von mir nur im Mittelfeld gesehen würde, wenn es um die konkrete Leistungsbewertung ginge.

Das liegt nicht an mangelnder Ehrfurcht. Vielmehr tut sich im Religionsunterricht, in der Schule allgemein, ein Graben auf: der zwischen Korrektheit und Wahrheit.

Während bewertbare Korrektheit im richtigen Benennen von Fakten oder dem gültigen Herleiten von Schlüssen besteht, geht Wahrheit einen großen Schritt weiter: Sie fragt nach dem, was gut und „richtig“ ist, was der Orientierung meines Lebens dient, meine Lebensberufung trägt.

Christus kennt sich aus, genügt sich aber nicht im fleißigen Nachzeichnen bestehenden Wissens oder im Produzieren besonders komplizierter Ideen. Er ist weit davon entfernt, bloß ein weiterer großer Lehrer der Menschheit zu sein. Er sieht in seinem Gegenüber die Sehnsucht, die über das Korrekte hinaus etwas Wahres möchte, das den Hunger nach Lebenssinn

stilt. In diesem Sinne wird Jesus selbst in jungen Jahren, in denen man ihn in die Schülerrolle stecken möchte, ganz häufig zum Lehrer der Erfahrenen und Klugen, wenn er etwa in der Synagoge den versammelten Schriftgelehrten eine neue Dimension in der Beziehung zu seinem Vater eröffnet. Legt man dieses Herangehen Jesu an unsere Schulen an, verschwimmen Grenzen zwischen Wissenden und Lernenden, Lehrern und Schülern plötzlich zum Gewinn für beide Seiten.

In meinem Dienst als Priester und Lehrer hat vielfach mein eigenes Glaubensleben profitiert: Der unbeugsame Drang von Oberstufenschülern, wirklich verstehen zu wollen, was sie zu glauben vielfach bereit sind, der mich vor einfachen Lösungen bewahrt, die „eben nun einmal so sind“; der unverstellte Blick auf die Wirklichkeit Gottes, den Grundschulkindern ganz natürlich und selbstverständlich äußern und in Bilder gie-

ßen, die den Gleichnissen Jesu sehr nahe kommen.

Manchmal kommt mir der Gedanke, dass ein unvergleichlich tiefer und vertrauender Glaube der Kindheit vielfach in Fakten und Korrektheiten ertränkt wird, ohne ihm den Weg zum neuen, rettenden Ufer zu weisen. Wie oft wünschen sich Gläubige, dass Letzteres in der Verkündigung der Kirche dort nicht seinen Platz verliert, wo unser Drang, alles möglichst präzise und wasserdicht zu benennen, doch manches Mal Überhand gewinnt.

Denken wir zum Beginn dieses Schuljahres daran, dass wir alle unser ganzes Leben hindurch Schüler und Lehrer zugleich sind: Lehrer dort, wo wir als Christen unseren Glauben verkünden durch die treue und professionelle Erfüllung unserer alltäglichen Pflichten in Büro, Familie, Sportverein, Schule ... Und Schüler dort, wo wir uns immer wieder auffragen, mehr von Gott erkennen zu wollen, niemals stehenzubleiben an dem Punkt, wo wir ihn „ausreichend“ zu kennen glauben.

In diesem Sinne wünsche ich allen – nicht nur Lehrern und Schülern – ein gesegnetes Schuljahr 2020/2021.

Ihr  
**Sebastian Bieber**  
Schulpfarrer